

Podzer Zeitung.

Gründer Johann Peterzilge.

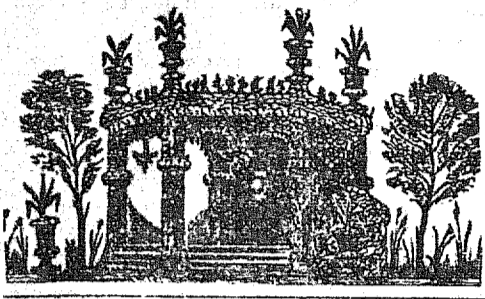
Nr. 438

Sonntag, den 14. (27.) September 1914.

51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Aannahme: Petrifauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Podz. Rubl. 2.10 für Auswärtige mit Postsendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur von 1. Oktober einsetzt) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebenzehntägige Nonpareilleseite oder deren Raum mit 10 Kop. für Russland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareilleseite oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Russland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Retikolen für die „Podzer-Zeitung“ an. — Redakteur: W. Peterzilge — Herausgeber J. Peterzilge's Erben. — Rotationsdruckverlag von „Podzer-Zeitung“ Petrifauer-Strasse Nr. 86.



HELENENHOF.
 Sonntag, den 27. September 1914:
 Zu Gunsten des
 Roten Kreuzes.
Großes Konzert.
 3 Orchester.
 Entree 20 und 10 Kop. Anfang 8 Uhr nachmittags

Russisches Handelsmuseum
 und
beständige Ausstellung von Warenmustern.
 Jeder Kaufmann, Fabrikant, Handwerker und Hausindustrielle kann durch Platzierung seiner Artikel auf dieser Ausstellung auf die billigste und leichteste Weise die besten Klienten im Europäischen und Asiatischen Russland erwerben.
 In vielen Handelszentren von Russland, Europa und Amerika unterhält das Museum seine eigenen Agenten.
 Bedingungen und Auskünfte sind im Bureau des Handelshauses
Ingenieur Iwan Amirow & Co.
 zu haben.
 Moskau, Warwarka Platz, „Dielowoi Dwor“, Tel. Nr. 2.72-82, 5-42-45.
 Preisliste, Kataloge etc. werden im Museum gratis ausgenommen. 0.472

Das unter Allerhöchstem Protektorat
 Sr. Majestät des Kaisers
 stehende
Skobelew-Komitee
 ruft bei der Eröffnung von Hospitälern-Sanatorien zur Heilung von Kriegern, die zum Schutze des Vaterlandes unter die Fahnen gerufen wurden, alle teilnahmevollen russischen Leute auf, zugunsten derer, die der unvergessliche Michail Dmitriewitsch Skobelew so heiß liebte und die ihn vergötterten, ihr den Kräften angemessenes Scherlein beizusteuern.
 Weder mit der Summe noch mit der Menge des Suspendenden möge man sich genieren, da jede Spende, in Gegenständen wie in barem Gelde dankbar angenommen wird.
 Personen, die sich persönlich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, werden ersucht, sich nach der Kanzlei des Komitees zu bemühen.
 Spenden werden in der Kanzlei des Komitees in St. Petersburg entgegengenommen. (Adresse: C. Петербургъ, Пески, Мытнинская ул. № 27).

Ich benachrichtige die geehrten Damen, daß ich das Damenhüte-Magazin
„M-me Morawska“
 nach Zielona-Strasse Nr. 5, 1. Stock an der Front übertra-
 gen habe.
 Gleichzeitig bemerke ich, daß infolge der kritischen Zeit jeglicher Art Umarbeiten nach den neuen Modis zu mäßigen Preisen angenommen werden.
 Bitte die Aufmerksamkeit auf die Hausnummer Zielona-Strasse Nr. 5 zu lenken. 28

Musik-Kurse
 des Professors
ANTONI GRUDZINSKI,
 Nr. 84, Petrifauer-Strasse Nr. 84.
 Die Vorlesungen beginnen am 1. Oktober. Die Kanzlei ist täglich von 1 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr geöffnet.
 Das Pädagogische Personal ist unverändert.
 Die Anmeldungen nimmt die Verwalterin der Administration Frau I. Wisniewska entgegen. 09487

Der Weltkrieg.

Russland.
 Petrograd, 26. September. (Wat.) Vom Stabe des Oberkommandierenden: Im Nahon Sopoikin und Druskenitski begann am Freitag der Kampf mit den deutschen Truppen.
 Die österreichische Armee zieht sich nach dem Westen zurück und benutzt die nach Krakau führende Bahnen. Nach dem Zurückwerfen zweier Honvedregimenter besetzten unsere Truppen Turka.

R. Odessa, 26. September. Da trotz der mehrmaligen Bekanntmachungen betreffend das Verbot, den Rayon von Sewastopol, Olschafow und Kerisch, wo Minen gelegt wurden, zu befahren, viele Schiffe dennoch in diesem Rayon schwimmen, macht der Kommandierende der Marinekräfte bekannt, daß er den Kriegsschiffen und Festungen vorgeschrieben hat, diese Schiffe zu warnen und bei Zuwiderhandlung auf sie ein Feuer zu eröffnen.

Petrograd, 26. September. (Wat.) Wie die „Wesch. Wjesnja“ behauptet, in Gallizien eine kolossale Panik hervorgerufen, die ihren Kulminationspunkt erreichte, als gestern aus unbekannter Ursache die vorstädtische Pulverfabrik in die Luft flog. Diese Tatsache wird lebhaft kommentiert. Die größte Erregung legt die deutsche und die ungarische Bevölkerung an den Tag, die Slaven dagegen verhalten sich ruhig und unterdrücken nur mit Mühe die innere Freude angesichts der bevorstehenden Befreiung. Der Mangel an Lebensmitteln macht sich immer stärker fühlbar.

Frankreich.
 London, 26. September. (Wat.) Das „Presbüro“ meldet, daß die Deutschen in den letzten Tagen versuchten, St. Quentin unter großen Opfern zurück zu erobern. Diese Stadt ist für die Deutschen ein wichtiger strategischer Punkt, da sie als wichtiger Eisenbahnknotenpunkt der deutschen Armee einen regelmäßigen Verkehr mit Belgien sicherte. Alle bisherigen Angriffe wurden abgeschlagen. Die Ueberlassung dieser Stadt an die Franzosen soll eine der Hauptursachen der Absetzung des Generals Gausen gewesen sein.

Serbien.
 P. Saloniki, 26. September. Albanische Räuberbanden überfielen Serbien und bedrohen Sofliwar. Die Regierung verfolgt die Räuber durch starke Militärabteilungen.
Japan.
 P. Petrograd, 26. September. Das Außenministerium teilte der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes mit, daß das japanische Rote Kreuz angeboten habe, eine Abteilung auf den europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Der Antrag hat die volle Anerkennung des Militärressorts gefunden.
Deutschland.
 P. Petrograd, 26. September. Der „Times“ meldet man aus Ostende, daß heute Sonnabend, im Brüxler Hospital ihren Wunden erliegen sind: Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Adalbert von Preußen und Prinz Karl von Württemberg.

London, 26. Sep. (Wat.) Die die Daily Mail meldet, ist Kaiser Wilhelm mit seinem Stabe nach der ostpreussischen Grenze abgereist. Dasselbe Blatt meldet, daß vor der Abreise des Hauptquartiers nach der Ostfront der Reichskanzler Bethmann-Hollweg im Parlament während einer Sitzung erklärte, daß deutsche Volk dürfe von der Armee keine übermenschlichen Anstrengungen fordern und müsse sich einstellen mit den bisher erzielten Erfolgen an beiden Fronten des Kriegsschauplatzes begnügen.

Kopenhagen, 26. Sept. (Wat.) Wie die „Politiken“ meldet, wurde der Kommandant der deutschen Ostsee-Flotte, Admiral Rörbe abgesetzt und an seiner Stelle Admiral Dick ernannt.

Paris, 26. Sept. Wat. Der Bürgermeister von Reims erhielt aus dem deutschen Hauptquartier die Mitteilung, daß die Deutschen bereit seien, das weitere Bombardement von Reims einzustellen, falls die Stadt den Deutschen unverzüglich eine Kontribution in der Höhe von 30 Millionen Francs auszahlt.

London, 26. September. (Wat.) Wie die „Times“ meldet, ist das englische Oberkommando, daß Kaiser Wilhelm, aus denen Militär- und Zivilbehörden versprochen hatte, daß er schon am 1. September nach der Eroberung von Paris die französische Regierung zu einem Separatfrieden zwingen werde, worauf er sich mit aller Macht gegen Russland wenden wolle, in Frankreich bis zur Bezahlung der Kriegskontribution nur eine Garnison von 600,000 Mann belassend. Gegen Russland sollten 25 Armeekorps Verwendung finden.

Österreich.
 P. Rom, 26. September. Der „Messaggero“ meldet aus Bai daß die Einfahrt der Bucht von Cattaro und die Befestigungen von neuem von den Schiffen der Verbündeten beschossen wurden. Die starke Festung Belagosa wurde zerstört.

Italien.
 Paris, 26. September. (Wat.) Die „Temps“ meldet aus Rom, daß die Italiener auf der Insel Rhodos Truppen und schwere Artillerie landeten und die Befestigung der Insel heftig betreiben um sie im Falle eines Ueberfalles seitens der Türken zu verteidigen.

Rumänien bleibt neutral.
 Petrograd, 26. September. (Wat.) Die hiesigen Blätter melden aus Bukarest, daß in der letzten abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Kronrates mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde, strikte Neutralität zu bewahren.

Dänemark.
 P. Kopenhagen, 26. September. Das Ministerkabinett brachte dem König seine Glückwünsche anlässlich seines Geburtstages dar. Der Ministerpräsident wies auf die durch den Krieg geschaffene schwarze Zeit hin, in der Volk und König eins seien. Der König sprach die Ueberzeugung aus, daß das Ministerium ihm auch weiter behilflich sein werde, die Neutralität des Landes zu wahren.

Persien.
 P. Urmia, 26. September. Die örtlichen persischen Behörden und die Kaufmannschaft erschienen im russischen Konsulat und drückten ihre Freude aus über den Sieg der russischen Waffen. Sie baten, der russischen Regierung mitzuteilen, daß sie zu allen Opfern bereit sind.
Türkei.
 Paris, 26. September. (Wat.) Die hiesige Marinebehörde erhielt die Meldung, daß der

frühere deutsche und jetzt türkische Kreuzer „Göben“ mit dem französischen Kreuzer „Equator“ auf dem Bosporus zusammenstieß.

Petrograd, 26. September. (Wat.) Laut Meldungen hiesiger Blätter haben russische Kundschafterschiffe auf dem Marmarameer eine Menge türkischen Transportschiffe und Kreuzer gesichtet.

Q. Saloniki, 26. Sept. Die Rüstungen dauern fort. Es sind die Rekruten vom Arzipel eingetroffen.

Auszug aus den Regeln über die Tätigkeit des Alexander-Verwundeten-Komitees.

(Schluß).

Fürsorge für die Familien der einberufenen Untermilitärs.

Die Familien der Untermilitärs, die a) bei der Mobilisation in den aktiven Dienst einberufen worden sind; b) anlässlich der Mobilisation im aktiven Dienst über den festgesetzten Termin hinaus zurückgehalten worden sind; c) bei der Mobilisation als Volontäre und Freiwillige in den aktiven Dienst aufgenommen worden sind; d) in die Landwehr eingetretten sind; e) in die auf Befehl der Militärbrigade gebildeten Freiwilligenkorps eingetretten sind, haben das Anrecht auf eine Fürsorge von seit en der Krone.

Für Generale, Offiziere, Ärzte, Militärbeamte, Geistliche und Varmherzige Schwestern.

Die erwähnten Personen stellen ihre Gesuche zur Uebernahme der Protektion durch das Komitee dem Alexander-Verwundetenkomitee durch Vermittlung ihrer Vorgesetzten vor; die Verabschiedeten stellen die Gesuche direkt dem Komitee vor.

werden, als vor einem Jahr nach der Verwundung oder Zufügung der Verletzung mit Ausnahme der Fälle, wo als Folge der Verletzungen sichtbare Uebel und Krankheiten nachgeblieben sind, wie z. B. der Verlust eines oder mehrerer Körperteile, durch traumatische Ursachen hervorgerufene Blindheit auf einem oder beiden Augen usw.

Bis zur Entscheidung der Frage der Uebernahme der Protektion durch das Komitee können die erwähnten Personen darum nachsuchen, ihren, als einer speziellen Kur Bedürftigen, eine einmalige Subsidie auszuzahlen, wozüber dann

Für die Familien der getötenen, vermögten und an ihren Wunden gestorbenen Generale, Offiziere, Geistlichen, Ärzte und Militärbeamten.

Die erwähnten Familien können nach dem Tode des Familienoberhauptes unverzüglich die Protektion des Alexander-Verwundetenkomitees erlangen, die in folgendem besteht:

- a) Die Witwen und Kinder erhalten eine Pension aus dem Invalidenkapital, damit sie die Schule besuchen können, sowie Subsidien für die Erziehung der Kinder für den Fall von Krankheit oder Not.
b) Die Eltern, Brüder und Schwestern erhalten eine Invalidenpension für den Fall, daß der Sohn oder Bruder unverheiratet war und sie unterhalten hatte, sowie einmalige Subsidien.

wenn der Verstorbene eine Witwe oder Kinder hinterlassen hat.

Mit den Gesuchen um die Uebernahme der Protektion von Seiten des Komitees hat man sich direkt an das Alexander-Verwundetenkomitee (Petrograd, Kirovskaja 4) zu wenden, wobei folgende Dokumente vorzustellen sind: 1) Dienstliste des Familienoberhauptes mit der Angabe, wann der Allerhöchste Befehl über die Streichung des Familienoberhauptes aus den Listen des Regiments erfolgt ist, und 2) eine Bescheinigung (der Gouverneure, Stadthauptleute oder Oberpolizeimeister) über die Familien- und Vermögenslage mit der Angabe der Namen und des Alters der Kinder, sowie daß die Familie nicht durch eigenes Vermögen, das sie des Rechts auf die Protektion des Komitees beraubt, sichergestellt ist.

Bis zur Uebernahme der Protektion durch das Komitee können die Familien beim Komitee darum nachsuchen, ihnen als der materiellen Unterstützung Bedürftigen, Subsidien auszusprechen, wobei entsprechende Bescheinigungen der Ortsbehörden über ihre Unterstützungsbedürftigkeit vorzulegen sind.

Anmerkung. Alle an das Alexander-Komitee gerichteten Bittschriften von Personen, die Anspruch auf die Protektion des Komitees haben, sowie alle diesen Bittschriften beigefügten Dokumente sind von der Stempelsteuer befreit.

Auskünfte über die Gefallenen und Verwundeten.

In der „Nowoje Wremja“ wird folgendes Bild von den Vorgängen entworfen, die sich täglich im Gebäude des Stabs abspielen, wo die Auskünfte über die Gefallenen und Verwundeten eingeholt werden.

„Sehen Sie sich an, was sich hier um 12 Uhr mittags, zur Zeit der stärksten Frequenz, abspielen wird.“ Die Anschrift mit den langen vielen Wörtern, die tagelange nicht vom Plage weichen, ist ein Bild von der erhöhten Sätigkeit der Auskünfte. Der Ankleideraum ist von Mänteln buchstäblich übersüllt, obgleich die Menge, die sich fortwährend hinauf- und hinab bewegt, nicht stets der Notwendigkeit, sich auszusuchen, Rechnung trägt.

wieder seinen gewohnten Fortgang. Auch die Angestellten, die aus Furcht vor den Deutschen geflohen waren, kehren wieder allmählich zurück.

Wir hatten bereits an dieser Stelle Gelegenheit, an die segensreichen Folgen hinzuweisen, die das Branntweinverbot in allen Teilen unseres mächtigen Reiches zeitigt hat. Die Resultate des Verbots des Spirituosenverkaufsverboten in der Tat die ernsteste Beachtung. Man kann wirklich sagen: Rußland ist nüchtern geworden.

Unserer Alkoholiker wirkt diese Maßnahme aturgemäß sehr niederdrückend und verleitet zu den seltsamsten und folgenschwersten Verirrungen. Sie versuchen sich den seit der Einführung des Branntweinverbotes entbehrten Genuß durch zu verschaffen, daß sie zu Surrogaten eisen. Die Folgen eines solchen wider sinnigen Zuns sind natürlich immer dieselben: sie erkranken oder sterben an Vergiftungserscheinungen. Auch bei uns in Lodz haben sich die Fälle vermehrt, wo Personen sich durch den Genuß von Branntspiritus, kölnisches Wasser und dl. Vergiftungen zuzogen, die teils sogar tödlich verliefen.

Es ist in unserer bittersten Zeit wirklich viele Leute gibt, die entweder gar nicht arbeiten wollen oder aber bei der Arbeit sehr wahllos verfahren, das konnten wir dieser Tage wieder an einem Beispiel sehen. In der Freitag-Abendnummer brachten wir u. eine Mitteilung des an der Wulcjanstraße gelegenen, unter der Regide des

Tische liegen eine Menge von Blanketts, die an die Interessenten verteilt werden. Zu diesem Zweck befinden sich in dem einzigen Zimmer, das für die den Stab täglich belagernde 1/2-2 tausendköpfige Menge zur Verfügung gestellt ist, nicht mehr als zwei kleine Tische; zu ihnen zu gelangen und Feder und Tinte zu erhalten, ist sehr schwer. Vor diesen Tischen wird Quere gestanden. Die Menge ist sehr buntschichtig, hauptsächlich sind es Frauen von den einfachen Bauernweibern in Kopftüchern bis zu den eleganten Rassefiguren. Stundenlang drängen sie sich in diesem Zimmer in höchster Nervenanspannung, jede Minute die schicksalsschwere Nachricht erwartend. An den Türen, die in die inneren Gemächer führen und stets geöffnet werden, hängen ganze Ballen von Listen der gefallenen, verwundeten und vermögten Offiziere. Jede spätere Liste verdeckt die früher angehängenen Listen. Hier vor diesen Dokumenten der Trauer ist es besonders eng. Die hinteren Reihen drängen auf die vorderen, um genauer die Listen zu prüfen, die übrigens nicht alphabetisch geordnet sind. Was sich hier abspielt, wenn einer auf einen bekannten Namen stößt, kann und soll wohl auch nicht beschrieben werden.

Man kann natürlich nicht über die steten Antworten fragen: „Ueber dieses Regiment liegen keine Nachrichten vor“; „der Kommandeur dieses Truppenteils hat keine Listen zugestellt“ um, obgleich diese Antworten überwiegen. Es ist aber sehr schade, daß die zuständigen Behörden nicht einmal die Veröffentlichung der Listen der aus der Front geschiedenen Untermilitärs verweigern, wodurch sie endlose Reihen der einfachen Leute, die ihre wertvolle Zeit verlieren, dazu zwingen, stundenlang in der stickigen Atmosphäre des überfüllten Zimmers zu stehen und zu warten, bis man aus dem endlosen und scheinbar nicht fortierenden Material eine Information hervorgeholt. Es jammert einen, wenn man auf den Treppentritten die Weiber mit ihren Brustkindern ihren Namen auf Papier hinritzeln sieht. Wir haben natürlich nicht die Möglichkeit, so eine Organisation wie die Engländer zu haben, wo in jedem Regiment die Adressen der nächsten Angehörigen der Regimentschergen verzeichnet sind, um sie von einer Verwundung oder dem Tode ihrer Verwandten zu benachrichtigen, wir können aber auf ein aufmerksames Verhalten zu den Angehörigen der Krieger hoffen, die ihr Blut für die gemeinsame Sache vergießen.

Emilie Olivier als Prophet.

Das dänische Blatt „Nationaltidende“ bringt recht zeitgemäß einen Brief in Erinnerung, den der französische Staatsmann Emile Olivier nach dem Sturze des Kaiserreichs Napoleons III. an den Sieger, König Wilhelm, richtete. Der Brief lautet:

„O. Majestät! Sie sind der Sieger, seien Sie groß. Ich war für den Krieg eingetreten, aber nicht, um die Rheinprovinz fortzunehmen. Ganz 12 Jahre habe ich das Recht der Franzosen bestritten, die Einigung Deutschlands zu hindern oder die Rheinprovinz zu nehmen. Ich war für den Krieg einzig deshalb, weil eine sich selbst achtende Nation sich damit nicht zufrieden geben konnte, was Napoleon hochmütig

Christlichen Wohltätigkeits-Vereins stehenden Arbeitsnachweis-Bureau. Demnach sollten durch Vermittlung des Bureau bis zum 24. d. M. zehn Arbeiter zur Feldarbeit (Kartoffelackern) für das bei Rogow gelegene Gut Puszy angeworben werden. Den Arbeitern war ein Tageslohn von 30 Kop. in Aussicht gestellt worden. Außerdem sollten sie wöchentlich 35 Pfund Kartoffeln, 1/2 Garnic Wehl, 1/2 Garnic Gröhe, 1 Pfund Speck, 12 Pfund Brot und 1 Pfund Salz bekommen. Es ist dies in Anbetracht der gegenwärtigen Notlage eine jedenfalls ausserordentliche Besoldung, nicht wahr? Man hatte denn auch gehofft, daß sich recht viele Bewerber finden würden, aber, trotz der eifrigen Bemühungen konnte man nur einen Arbeiter ausfinden, der sich bereit erklärte, diese Arbeit zu verrichten. Und dabei wird jenes Stellenvermittlungsbureau von Arbeitssuchenden förmlich belagert.

Damit soll und kann selbstverständlich nicht in Abrede gestellt werden, daß die Not in unserer Stadt wirklich sehr groß ist, wie man derselben denn auch auf Schritt und Tritt begegnet; jedenfalls aber wirkt die obengeschilderte durchaus verbürgte Tatsache ein höchst sonderbares Licht auf gewisse Kreise.

In der vergangenen Woche waren wir so zufällig mit dem bloßen Schrecken davon gekommen; unsere ob des Herannahens der Deutschen aufgeregten Gemüter haben sich wieder einigermaßen beruhigt. Was wird uns nun aber die vor uns liegende Woche bringen? Wer vermag's voranzusagen?

Hugo Wiczorek.

Kleines feuilleton.

Wochenchau.

Während fast ganz Europa von Kriegsgeheizen widerhallt und auch in unserer unmittelbaren Nähe unausgesetzt größere und kleinere Schirmzüge stattfinden, hat es den Anschein, als ob wir Lodzer ganz separiert worden sind. In der Tat haben wir bisher auch, wenigstens nach außenhin, nur ökonomische Einbuße erfahren.

Daß diese und jene Familie den Gatten und Vater, die andere wiederum den Sohn und Bruder vermisst, darüber hat man sich zum größeren Teile bereits einigermaßen beruhigt. Wir haben uns mit diesem Gedanken im Laufe der Zeit abfinden müssen, weil unser Hoffen und Bagen, Jammern und Klagen nichts an der ganzen Sache geändert hat und auch nichts ändern würde. Aber immer wieder und wieder, wenn durch Gespräche oder sonstige Umstände die Erinnerung, an dieses Unabänderliche wachgerufen wird, bedarf es geraumer Zeit, bis man sich wieder gefaßt hat, um erhobenen Hauptes seine Straße weiterzugehen.

Einen Sonnenstrahl aber trägt es in diese sonst so lichtlose Resignation, wenn wir in Form eines Briefes ein erfreuliches Lebenszeichen von unseren im Felde stehenden Lieben erhalten. Wie ein Alpdruck fällt es dann von den Herzen und mit Dank gegen Gott sieht man auch voll Zuversicht der Zukunft entgegen. Man vergegenwärtigt sich im Geiste, wech ein

Freudentag es sein wird, wenn wir unsere Reuten wieder gesund und wohlbehalten in unsere Arme werden schließen dürfen. Und dieses stille Hoffen hilft uns über die Pein des Wartens hinweg.

Wie so ganz anders sieht es dagegen aus, wenn wir eine traurige Botschaft oder aber überhaupt keine bekommen. . . . Aber auch damit müssen wir uns abfinden und wenn sich unser Innerstes auch fürs erste in wildem ungesühnem Schmerz zusammenkrampft und zu zerspringen droht, so giebt doch die Zeit einen Balsam auf diese Wunden und heilt dieselben, wenn sie gleich noch so tief sind.

Das wir bisher auf so wunderbare Weise von der vernichtenden Fackel des Krieges verschont geblieben sind, hatte uns in eine gewisse Ruhe eingewiegt. Wie ein Blitz aber traf es uns, als sich dieser Tage die Alarmanrichten über die Besetzung der Städte Gieraz, Zdunska-Wola und Lasz durch die deutschen Truppen in unserer Stadt verbreiteten. Ueberrall sah man Leute auf der Straße, die in aufgeregter Weise diese Hiobsbotschaft kommentierten, und wenn sich zwei begegneten, so war auch dieses Thema als erstes an der Reihe. Dazu kam noch, daß man auf den Straßen unserer Stadt fortgesetzt Gefährte mit Flüchtlingen sehen konnte, die ihre unumgängliche Habe zusammengepackt hatten und sich aus dem Bereich der Gegend zurückziehen suchten. Das hatte zur Folge, daß auch mancher gute Lodzer sein Bündel schnürte und fortzog.

Nun aber stellte es sich heraus, daß diese Furcht jeder Verdrängung entbehrte und die über das Herandrängen der deutschen Truppen verbreiteten Nachrichten maßlos übertrieben waren. Mittlerweile hat sich alles wieder beruhigt und das Leben in unserer Stadt nimmt

die „Eiser Antwort“ nennt. Ich kenne mein Vaterland besser als die deutschen Journalisten. Wenn Sie unser Gebiet nicht antasten; sich mit dem großen Ruhm, den Sie erwarben, und der vollen Aktionsfreiheit in Deutschland begnügen werden, werden Sie der Welt einen langen und schönen Frieden sichern. Wenn Sie aber unser Gebiet antasten, werden Sie damit den Anfang zu einem neuen 30-jährigen Kriege legen. Wenn Sie Uneigennützigkeit bekunden, werden Sie einen unzerstörbaren Bund zwischen der lateinischen und germanischen Rasse vorbereiten. Wenn Sie sich aber dem Durst nach Eroberungen hingeben, werden Sie das Bündnis der slawischen und lateinischen Rasse gegen Deutschland vorbereiten. Sie rufen in Ihrer Proklamation Gott an. Ich glaube auch an Gott und an sein Gericht. Wir waren in der langen Periode des Wohlstandes übermütig geworden und Gott bestrafte uns. Aber seien Sie überzeugt, daß Er auch Ihr Volk und Ihre Rasse für die Hoffart bestrafen wird. Sie reißen gewaltig von dem französischen Vaterlande einen Teil der Bevölkerung ab, der mit ihm geistig unauflöslich verbunden ist. Die Wehrkräfte der Unterdrückten und Schwachen werden zu Dem emporkommen, der die Siege verleiht, und ihre Klagen werden gehört werden. Behalten Sie sich nicht mit Geringschätzung zu meinen Worten, Majestät, weil sie von dem Besiegten kommen. Nach Jena wandte Napoleon ebenfalls allzu wenig Aufmerksamkeit auf die Worte der Besiegten, und diese Besiegten haben ihm dafür bei Waterloo dreifach heimgezahlt. Denken Sie Ihr Herz den Gefühlen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Em. Majestät: ergebener Diener Emile Olivier.“

Lokales.

Lodz, den 27. September.

Sonntagsbetrachtung.

Am 7. 11-17. Es begab sich danach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter und sie war eine Witwe, und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr.

Unser heutiges Evangelium zerfällt in zwei Hälften. Die erste sagt uns, was die Erde damals war und noch heute ist oder sein würde ohne den Herrn. Sie führt uns an einen besonders lieblichen Ort der Erde, vor das Tor einer Stadt, die um ihrer auffallend lieblichen Lage willen den Namen Nain heißt: die Kleinstadt, erhalten hätte, aber zeigt uns, daß auch diese liebliche Stadt zum Jammertal geworden. Der Tod hat sie dazu gemacht; der König der Schrecken hält durch ihre Straßen seinen Triumphzug, und wo der triumphiert, da vergeht alle Freude, da verschwindet alle Lieblichkeit. Und es ist ein besonderer Sieg, den dieser König davongetragen. Nicht ein lebensmüder Greis ist es, den er endlich getroffen, nicht ein zartes Kleinkind, das er, kaum erblickt, aus den Armen seiner Eltern gerissen; nein, einen Jüngling trägt man aus dem Tore Nains, einen Jüngling, der noch stand in der Blüte seiner Jahre, der erst des Lebens sich freuen wollte, und noch dazu einen Jüngling, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, einer Witwe, der einzige Trost ihrer Wittwenchaft, die einzige Stütze und Freude ihres Alters. O Nain, wo ist nun deine Lieblichkeit geblieben? Was nützt nun deine Schöne der trauernden Witwe? Sie sieht und merkt sie nicht vor den Tränen, die ihre Augen füllen.

Dies Nain mit der weinenden Witwe und dem toten Jünglinge aber ist ein Bild der ganzen Erde. So lieblich ist uns auch sie und da scheinen mag die Erde, in Wahrheit ist und bleibt sie doch ein Jammer- und Trübsal, denn sie steht nach wie vor unter der Herrschaft des Todes. Und auch das zwanzigste Jahrhundert hat den Tod noch nicht von der Erde bannen können, hat noch kein Heilmittel wider den Tod gefunden. Noch immer trägt man aus den Toren unserer Städte Tote heraus, deren plötzliches Scheiden viel Volk als Gefolge herbeizieht. Noch immer klopft der Tod an, und zwar an die Häuser und Paläste der Reichen und Fürsten ebenso wie an die Hütten der Armen. Noch immer gibt es Witwen auf Erden, und nicht selten auch Witwen, die ihren einzigen, ihren letzten Sohn zu Grabe geleiten. O Erde, was bist du? Wahrlich, kein Nain, sondern trotz all deiner Lieblichkeit ein Trübsal, ein Todesort! Das ist es, was uns die erste Hälfte unseres Evangeliums sagt, was uns der nahe Herd predigt. Wort lasse uns diese Predigt recht verstehen, damit wir um so heucheltiger nach dem aussehenden, der auch am Sarge und Grabe trösten kann.

Das Flaggenfest am Sonntag, Montag und Dienstag. (Eingelant.)

Bürger von Lodz! Schmächt in diesen demütigen Tagen — alle ohne Ausnahme — eure Brust mit den Flaggen unsrer Verbün-

den im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind! Dieser Tag gestalte sich für uns zu einem wahren patriotischen Festtage, dieser Tag möge uns die Größe des uns von der Vorsehung bereiteten entscheidenden historischen Moments recht zum Bewußtsein bringen. Stolz erfüllte unsre Herzen bei dem Gedanken, daß fast alle Reiche Europas sich um unser mächtiges russisches Reich gruppiert haben. An unsrer Brust glänze als im Mittelpunkt unsre russische Nationalflagge und ringsherum die Fahnen der uns befreundeten Staaten. Unser Reich hat durch den Mund des Oberkommandierenden unsrer siegreichen Armee unsrer polnischen Heimat eine Wiedergeburt zugesichert. Auf polnischem Grund und Boden fließt das Blut vieler Hunderttausende tapferer Krieger. Die Lodzjer fliegende Sanitätskolonne will ihnen auf dem Schlachtfelde Hilfe leisten, ihre Wunden heilen und ihnen das noch so blühende Leben retten. Unsre Stadt — wird mancher einwenden, durchlebt jetzt gerade eine so schlimme Zeit wie nie zuvor — wohl wahr! gedenkt jedoch der heldenmütigen Selbstaufopferung der Belgier! Sie setzen ihr eignes Land unter Wasser, sie lassen ihre blühenden Dörfer und Städte durch das fürchterliche Element zerstören, sie bringen die schmerzhaftesten Opfer um nur ihr Vaterland um jeden Preis zu retten.

Bürger von Lodz, zeigt nicht mit euren Scherzern! Es gilt euren verwundeten und sterbenden Brüdern auf dem Schlachtfelde zu helfen! Seid einmütig in dieser heiligen Sache wie die verbündeten Armeen. Die innern Zerwürfnisse mögen verstummen, Verschwinden mögen die Meinungsunterschiede sowie die Verschiedenheit der Wege, auf denen wir alle dem einen gemeinsamen Ziele entgegenstreben — Wiedergeburt unsrer Heimat unter dem Zepher des mächtigen Rußland, — unsres gasfreien Vaterlandes, auf dessen Fluren Tausende von eingewanderten Fremdlingen wahre treue Söhne des machtvollen Reiches geworden sind. Das polnische Komitee des Roten Kreuzes in Lodz, möge allen andern durch ein gutes Beispiel voranleuchten, durch das Beispiel heiliger Begeisterung und wahrer Selbstaufopferung; es möge keinen Anzuehler von derselben hohen Idee befehl sind. Die Geißlichkeit aller Konfessionen möge mit berechtigten Worten die Gemeindeglieder dazu anspornen, daß sie ihre Gaben auf dem Altare der Verwundeten darbringen. Möge die Geschichte uns nicht einst den Vorwurf machen, wir hätten die Befreier unsres Vaterlandes auf dem Schlachtfelde verbluten und sterben lassen, weil es in unsrer Mitte an hilfsbereiten Händen und Herzen gefehlt habe.

x. Von der Rekrutenaushebung. Da die diesjährige Rekrutenaushebung infolge des Krieges nicht laut den Vorschriften des Militärstrafgesetzes stattfinden kann, haben die Behörden „die zeitweiligen Vorschriften über die Militärpflicht“ ausgearbeitet, die bereits in Kraft getreten sind. Die wichtigsten Artikel der neuen Vorschriften lauten: Art. 1. Die in den Art. 10 und 162 des Ustaw über die Militärpflicht vorgesehene Lösung findet nicht statt. Art. 3. Der endgültige Termin zum Eintreten in den Militärdienst wurde anstatt bis 15. Februar n. J. bis zum 1. April a. St. 1915 verlängert. Art. XI. Sämtliche Militärlastige, die für den Militärdienst außer des Dienstes in der Front für tauglich befunden werden, müssen in den Dienst ohne Begrenzung der Zahl aufgenommen werden. Art. XII. Seit Beginn der Kriegesoperationen wurden einige Ortschaften durch den Feind besetzt. Da viele Militärlastige diese Ortschaften verlassen haben, so sollen sie zum Militärdienst dort einberufen werden, wo sie wohnen, wobei die Aushebungslisten nach den Worten der Militärlastigen zusammengestellt werden. Sämtliche Militärlastige letzterer Kategorie, die vom Militärdienst befreit werden, werden im nächsten Jahre nochmals zur Aushebung einberufen.

** Die wirtschaftliche Lage Polens. Einer Wat-Meldung zufolge, teilte die Petrograd-Blätter mit, daß der Handelsminister Timaschew an den Ministerpräsidenten Goremykin einen Brief gerichtet hat, in dem er ihn bittet, die Bemühungen des Konseils des Vereins der Industriellen im Königreich Polen um Unterstützung des wirtschaftlichen Lebens im Königreich und seinen traurigen durch den Krieg hervorgerufenen Folgen weit möglichst zu unterstützen. Ein Mittel dazu wäre der Verkauf unsrer Vorräte nach, daß die Staatskasse unverzüglich die Lieferungen für die Regierungsaufträge und die Lieferungen für die Intendantur entrichten möchte. Es wäre sehr unerwünscht, daß die Reichsbank den polnischen Banken einen größeren Kredit wie bisher gewährt.

Gunsten der verwundeten Krieger. Wies mitgeteilt wird findet am heutigen Sonntag um 4 Uhr nachmittags in der Papiertische, Nowotzka Nr. 27, zu Gunsten der verwundeten Krieger ein Gesangsgottesdienst unter Mitwirkung sämtlicher Gesangchöre statt.

Spende für das Rote Kreuz. Dem Bra des Lodzjer Komitees des Roten Kreuzes, Oberleutnant Leontowicz, wurde von Herrn Gust Bigner, der Betrag von 50 Rbl. eingehängt, der bei einer Holzauktion auf dem Kaiser Bahnhof als erzielter Mehrbetrag und den beteiligten Dignitäten verteilt werden soll von diesen aber für das Rote Kreuz gespendet worden ist.

Im polnischen Theater finden heute zwei Vorstellungen statt, und zwar um 3 Uhr nachmittags geht die französische Posse „Wojna z zhami“ und abends „Tajemnice Warszawy in Sjena. Die Preise der Plätze sind sehr niedrig gehalten.

Zur Vermeidung unserer auswärtigen Abonnenten die unser Blatt durch die Post beziehen, liegt der heutigen Nummer ein Postanweisungsbillet bei.

Kohle für Lodz. In der unter dieser Spaltenzahl gebrachten Notiz beträgt der für Lodz bestimmte Transport Kohlen ca. 70 Waggons und nicht 700 Waggons wie durch ein Versehen des Setzers angegeben wurde.

x. Plötzliche Erkrankung. Gestern früh um 8 Uhr wurde vor dem Hause Nr. 47 an der Krednastraße die 19-jährige Fajga Salewicz im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden und im Rettungswagen nach ihrer Wohnung an der Franciszkanskastraße gebracht.

x. Tramwayunfall. Auf der Konstantynower Chaussee geriet eine gewisse Helena Fritenwald unter einen Tramwaywaggon und erlitt allgemeine Körperverletzungen. Die erste Hilfe erteilte ihr ein Arzt der Rettungstation.

x. Unfälle. Im Hause Nr. 18 an der Wierzbowastraße geriet der 40-jährige Wicenty Wielunski mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm zwei Finger an derselben gebrochen wurden. — Auf dem Geyerschen Ring stürzte der 23-jährige Leopold Smardzewski aus einem Tramwaywaggon und erlitt eine Verletzung des rechten Armes. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungstation.

Telegramme.

P. Schenacha, 26. Sept. Um 6 1/2 Uhr abends wurde ein bedeutendes Schwanken des Erdbodens von Norden nach Süden verspürt.

Vermischtes.

Wie alt war Methusalem? 78 3/4 Jahre. In diesem Resultat, das höchst überraschend klingt, gelangt ein Mitarbeiter der Jewish World, der sich mit dem Problem beschäftigt, welche Bedeutung den Angaben der Bibel über das Alter der Patriarchen zukomme. Es ist anzunehmen, so führt er aus, daß in den frühesten Zeiten der Mond als Zeitmaß benutzt wurde. Das Zählen nach Monden erwies sich jedoch bald als lästig und eine Einteilung nach größeren Zeitabschnitten wurde notwendig. Nach einer Theorie bestanden die ersten „Jahre“ aus fünf Monaten zu je dreißig Tagen, indem so viel Monate zu einer Einheit zusammengefaßt wurden, als Finger an einer Hand sind.

Vorher aber bildete lange Zeit die Dauer eines Monats die Zeiteinheit, und die „Jahre“, nach denen die Lebensalter der Patriarchen angegeben werden, umfaßten die Dauer eines Mondlaufes, also 29 1/2 Tage. Bei dieser Voraussetzung reduzieren sich die 930 Lebensjahre Adams auf 78 3/4 Jahre, und Methusalem, dessen hohes Alter sprichwörtlich geworden ist, atte bei seinen 969 Jahren, von denen die Bibel spricht, nach unserer Rechnung nicht mehr als 78 3/4 Jahre, also keineswegs ein ungewöhnliches Lebensalter, erreicht. Eine Bestätigung dieser Annahme findet man darin, daß nach den Worten des Palmisten das menschliche Leben siebzig Jahre währt; man kann nicht annehmen, daß die Lebensdauer sich seit der Zeit der Patriarchen bis zu David um ein vielfaches verkürzt habe. Eine andere Berechnung des Jahres liegt augenscheinlich den Angaben über das Alter Abrahams und Isaaks zugrunde. Sie zählt nach Jahren zu fünf Monaten von je 30 Tagen; dabei würden die 175 Jahre Abrahams 72 und die 180 Isaaks 74 Jahre nach unserer Rechnung bedeuten. Die Berechnung des Jahres zu zwölf Monaten begann bei den Ägyptern.

Aus dem Brief eines englischen Matrosen. Ein Matrose von einem englischen Materieboot hat nach London einen Brief geschrieben, der ein gutes Bild von der Tätigkeit der englischen Matrosen gibt. Wie er im „Hufstadt“ lesen, berichtet der Matrosen: „Während wir draußen auf der Refoosierung waren, wurde unser Materieboot vom Feinde beschossen, als es an

die Oberfläche kam. Es tauchte sofort unter und blieb vier Stunden auf dem Meeresgrunde liegen. Als es darauf wieder auftauchte, um Luft zu schnappen, wurde es von einer Kugel getroffen. Nachdem das Loch gestopft war, tauchte das Boot wieder unter. Unser junger Kommandant wurde nachher gefragt, was wir getan hätten, während das Boot auf dem Meeresgrunde lag. Er antwortete ruhig: „Wir spielten Bridge, und ich gewann ungefähr fünf Schilling.“

Die Bezirke des Lodzjer Bürger-Komitees zur Unterstützung der Notleidenden.

1. Bezirk: Vorsitzender Jan Starowicz, Hugo Thiem und Jakob Stein. Bureau Leona Harbistrasse Nr. 1 von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags.
2. Bezirk: Vorsitzender Probst Wyrzyskowski; Pastor Gerhardt, Adolf Bessert und Max Ploetzer. Bureau Skierniewicza Nr. 17 von 10 bis 12 und von 4 bis 5.
3. Bezirk: (diesem ist Karolew zugezählt); Vorsitzender Pralat Tymienicki; Pastor Dietrich, Ing. Dylion. Bureau Placowaska Nr. 3 von 9 bis 12 Uhr früh.
4. Bezirk: Vorsitzender Eduard Wagner; Geste, Nachmil, Lipschütz. Bureau Przemyslanasfr. im Restaurant Brauns von 10 bis 12 Uhr vormittags.
5. Bezirk: Vorsitzender Geistlicher Wlodzimierz Wyrzyskowski; Pastor Krens, Mieczyslaw Hery. Bureau Przejazdska Nr. 34 von 9 bis 12 Uhr früh.
6. Bezirk: Vorsitzender: Kanonikus Szmidel; Pastor Angerstein, Pastor Wenzel und Herr David Rothbard. Bureau Przejazdska Nr. 13 von 10 bis 12 Uhr vorm.
7. Bezirk: Vorsitzender: Geistlicher Marcynski; Pastor Gabriel, Herr Tobiasz Bialek. Bureau: Ogrodowasfr. Nr. 22 in der Schule von 10 Uhr früh.
8. Bezirk: Vorsitzender: Geistlicher Cyrawski; Pastor Bajer, Herr R. Koninski. Bureau: Mikolajewska Nr. 40 von 10 bis 12 Uhr vorm.
9. Bezirk: Vorsitzender: Geistlicher Gurski; Josef Wilczynski, Tobiasz Aron. Bureau: Ogrodowasfrasse Nr. 22 von 11 bis 2 Uhr nachm.
10. Bezirk: Vorsitzender: Herr Charasz; Tezlam, Adolf Landau. Bureau: Ogrodowasfrasse Nr. 22 von 10 bis 12 Uhr vormittags.
11. Bezirk: Vorsitzender: Malowski, Julius Müller, Abraham Jait, Diebold Bureau: Franciszkanskastrasse Nr. 10 von 10 bis 12 Uhr nachmittags.
12. Bezirk: Vorsitzender: Alfred Kamisch, Boleslaw Kocypuski, Kujitowicz und R. Zzag. Bureau: Ggierska Nr. 28 von 10 bis 12 Uhr und von 4 bis 6.
13. Bezirk: Vorsitzender: Stefan Gniadowski, Stanislaw Trubuchowski, Spidermann. Bureau: Przejazdska Nr. 10 von 10 bis 4 Uhr nachm.
14. Bezirk: Vorsitzender: Probst Albrecht, Geistlicher Przejanski, Steigert, Alkiesfeld. Bureau: Kolicinska Nr. 105 von 12 bis 2 und von 5 bis 7.
15. Bezirk: Vorsitzender: Bronislaw Meisner. M. Sifamowicz. Bureau: Parkowska Nr. 168 von 7 bis 9 und von 12 bis 5 Uhr.
16. Bezirk: Vorsitzender: Geistlicher Jzbebski, Pastor Serini, Julius Abram John. Bureau: Koscielna Nr. 8 von 4 bis 6 Uhr nachm.
17. Bezirk: Vorsitzender: Geistlicher Mitzejewski, Pastor Loeffler, Bajento, Grabowski. Bureau: Fabrik John, Rzgowska 102, von 3 bis 6 Uhr nachm.

Briefkasten der Redaktion.

B. G. Der Ort Landworowo befindet sich im Gouvernement Wilna und ist eine Eisenbahnstation der Linie Petersburg—Warschau und Landworowo—Eydtkuhnen.

Albums

für Amateur-Photographen

in grosser Auswahl zu massigen Preisen, empfiehlt

J. PETERSILGE'S

Papierhandlung,

Lodz, Petrikauer-Strasse 123.

Feuilleton.

Hans Heidegg.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

Er schloß Editha wortlos die Hand und verließ das Zimmer. Starr blinnte ihm diese nach. Es war alles so seltsam heute hier, und die Augen der alten Damen ruhten scheinbar voller Mitleid auf ihr.

„Mein lieber junger Freund — als Bruder unserer Editha darf ich Sie doch wohl so nennen — ich preise den Zufall, der es mir ermöglicht, ein offenes Wort mit Ihnen zu reden.“

Klaus, ihr gegenüberstehend, verzog keine Miene. Sein kalter, offener Blick war der alten Dame unbehaglich.

Sie schlug die Augen nieder und flüsterte: „Mein armer Gaston hat solch ein zartes Gewissen — aber wer ginge wohl ohne Selbst-

käufungen durch diese Welt? Verstehst du mich, Herr von Heidegg?“

„Nicht ganz, gnädige Frau — aber ohne, wo Sie hinaus wollen. — Bitte, mein Sie es doch kurz.“

Frau von Helmering schob einen hoffvollen Blick auf den mit höflicher Miene stehenden Klaus. „Nahm sich dieser Grünschnel etwas heraus, sich über sie lustig zu machen!“

„Also — mein Sohn hat sich geirrt in seiner Zuneigung zu Ihrer Schwester Editha — sein Zartgefühl verbietet ihm jedoch die Verlobung aufzuheben.“

„Ich verstehe Sie vollkommen, gnädige Frau,“ entgegnete Klaus und erhob sich rasch. „Sie gestatten, daß ich mich empfehle!“

Im Garten fand er Editha, die, wie geistesabwesend fast, neben Elisabeth vor einem Stachelbeerstrauch stand.

„Ja, aber warum denn schon nach Hause?“ fragte Editha — „und zu Fuß?“ — „Ich möchte Gaston und Mama Adieu sagen.“

„Du brauchst dich hier von niemandem zu verabschieden —“

Eine stumme Verbeugung, die der vor ihr erblickenden Elisabeth galt — und Klaus zog die widerstrebende, dem Willen nahe Editha mit sich fort.

Unterwegs wiederholte er ihr fast Wort für Wort seine Unterredung mit Frau von Helmering. Der Wagen hatte sie eingeholt, und Klaus hatte dem Kutscher befohlen, ein möglichst schnelles Fahrtempo zu nehmen.

Editha verfiel beinahe in einen Weinkrampe. „Nein, ich glaube es noch nicht,“ rief sie verzweifelt, „es sind nur Intrigen von Gastons Mutter.“

„Erst wenn er es mir selbst sagt, daß alles aus ist, will ich es glauben. Daß uns beide nach Eldenau zurückzuführen, Klaus, ich will ihn gleich fragen.“

Sie war wie von Sinnen, öffnete die Tür der Kutsche und machte Miene, hinauszutreten. Klaus zog sie mit sanfter Gewalt auf ihren Sitz zurück. Schließlich war sie wie gebrochen und weinte herzzerreißend.

„Du mußt mit Editha reden, Mutter,“ sagt Klaus, „oder du, Grifa.“

Die drei hielten Familienrat in Frau Christes Wohnzimmer.

„Ich, ich,“ meinte Grifa, „auf mich hört ja Editha am allerwenigsten. Vielleicht ist es das Beste, du redest mit ihr, Christa.“

„Ihr Stolz, muß ihr doch zu Hilfe kommen,“ bemerkte der sonst so ruhige Klaus erregt. „Wir Heidegger dürfen uns von diesen Leuten unendlich sozial bieten lassen. Welch eine tolle Komödie das heute war, könnt ihr euch nicht vorstellen.“

Editha wollte niemand sehen. „Sie hätte zu schreiben, und hätte, sie nicht zu hören“, rief sie durch die Türpalte, als Frau Christa

etwas ängstlich bei ihr anpöchte. Dann ist ein Bote mit einem Schreiben nach Eldenau.

Diesmal brauchte Editha nicht lange an Antwort zu warten. Aus dem Kuvert fiel ihr eigener Verlobungsring ihr entgegen. Da war die Antwort auf ihren wortreichen, leidenschaftlichen Brief, in dem sie Gaston ihrer unwandelbaren Liebe versichert und ihn angefleht hatte, doch niemand zwischen sie beide treten zu lassen.

Sie starrte wie hypnotisiert auf den Ring, der vor ihr auf die Tischplatte geklickt war. Ja, nun mußte sie es wohl glauben. Ein entsetzliches Gefühl kroch langsam in ihr empor. So muß jemand in beginnendem Wahnsinn empfinden. Aber sie war ja noch bei vollem Verstande, mußte genau, was sie zu tun hatte. Sie ging hinunter zu ihrer Stiefmutter und sagte ihr ganz ruhig, so, als würde sie etwas Alltägliches, daß ihre Verlobung mit Gaston von Helmering aufgehoben sei.

Sie wisse nun auch schon, wohin sie sich wenden würde — denn in Heidegg wollte sie nicht bleiben — man solle ihr nur noch ein ganz klein wenig Zeit lassen, dann würde sie ihre Pläne bekannt geben. Sie sprach ganz gelassen und nahm dann Klaus beiseite und dankte ihm. „Es war gut, daß du mich um Gewalt aus Eldenau fortbrachtest — ich hätte mich sonst noch mehr erniedrigt. Nun sehe ich mit euren Augen. Es ist aenuq.“

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for Emanuel Engel, featuring a pair of crossed swords and text: „Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Freitag, den 25. d. M., unseren teuren Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel Emanuel Engel.“

Advertisement for Möbel-Magazin by Adolf Bauer, featuring an illustration of a bedroom set and text: „Geschäfts-Eröffnung! Beachte mich dem geschätzten Publikum von Lodz und Umgegend mitzuteilen, daß ich mein seit 25 Jahren bestehendes Möbel-Magazin.“

Advertisement for Herren-Garde-Moden-Magazin by Franz Hesse, featuring an illustration of a man in a long coat and text: „empfeht Gailon-Neuhäuten, Mäntel, Couver-Cod-Paletots, Marinearten-Anzüge, sowie Schüler- und Kinder-Anzüge.“

Advertisement for Möbel-Magazin u. Fabriklager by Władysław Romiszowski, featuring illustrations of various furniture items and text: „Größtes drifflisches Möbel-Magazin u. Fabriklager.“

Advertisement for Warschau, featuring text: „Jahre jeden Montag u. Donnerstag nach Warschau, nehme Briefe, Pakete und dergleichen mit, erledige auch sämtliche Geld-Transaktionen.“

Advertisement for Direktion des Kredit-Vereins der Stadt Lodz, featuring text: „Lodz, den 28. September 1914, No. 5558.“

Advertisement for Das Möbelmagazin J. Bocian, featuring text: „empfeht in grosser Auswahl, ganze Einrichtungen: Speisezimmer, Schlafzimmer, Kabinett, Salon, wie auch verschiedene einzelne Möbelstücke zu sehr mässigen Preisen.“

Advertisement for Spezial-Arzt Dr. Lektor, featuring text: „Spezial-Arzt für Haut- u. vener. Leiden, auch Nahrungsmittel. Bei Hautleiden.“

Advertisement for Damen- sowie Herren-Güte, featuring text: „zum perfekten Buchhalter, zur perfekten Buchhalterin doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschriften.“

Advertisement for Bekanntmachung, featuring text: „Gemäß dem § 22 unserer Statuten bringen wir zur allgemeinen Kenntnis daß auf folgende Grundstücke Anleihen verlangt wurden.“

Advertisement for English Sewing Machines by Samson Perla, featuring a large illustration of a sewing machine and text: „Erstes Lodzger Spezial-Haus englischer Nähmaschinen.“

Advertisement for Dr. Cas Auerbach, featuring text: „Dr. Cas Auerbach, blin Lodz, Sprechst. bis 9 und von 5-7 Uhr.“

Advertisement for Wagen, featuring text: „Halb verbedrte Wagen, modernisiert nach d. neuesten Modellen.“

Advertisement for Butter, featuring text: „Borzügliche Milch, sowie spezielle in Flaschen und für Kinder, stellt genügenden Quantitäten in Wirtschaften und Häusern zu.“

Advertisement for Dr. Binowicz, featuring text: „Spezialarzt Hals-, Nasen- u. Krankheiten.“

Advertisement for Ein Land-Gut, featuring text: „mit oder ohne Inventar, übernehme per sofort in Pacht, Kaufobjekte.“

Advertisement for M. Lentz, featuring text: „Internationaler Möbeltransport, Przejazd-Str. 2, Tel. 14-36 u. 10-77.“